Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 45 (1951)
Heft: 9

Nachwort: Aus den Tagebüchern Kierkegaards
Autor: Kierkegaard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

paar Wahrheiten sagte, die man heute gar nicht gern hört. Die Presse gab dann den Vorwurf der versteckten Sympathie für den Kommunismus (als Diktatur- und Terrorsystem verstanden) in entsprechend gröberer Form weiter, wobei sich die sozialdemokratische Presse und der Pressedienst des SP-Parteisekretariats wieder besonders auszeichneten; neuerdings spricht in einer Artikelserie «Verblendung eines Diktators», die in der «Volksstimme» erschienen ist, Dr. K. F. (Pfarrer Kuno Fiedler in St. Antönien, ein von der Emigrationswelle in die Kirche verschlagener Voltairianer) ebenfalls von einem «nur notdürftig verhüllten Bekennntnis zum Kommunismus», das Barth abgelegt habe, das aber zu seinen Diktatorenallüren im Kirchenraum nur zu gut passe. Fiedlers Ausfälle gegen Karl Barth sind überhaupt von einer Gehässigkeit, die eigentlich auch einem Polemiker aus Passion nicht erlaubt und noch schlimmer ist als seine seinerzeitigen Rempeleien gegen Ragaz. Daß Barths «sektiererische Irrlehre» «ein unzweideutiger Rückfall ins bare, blanke, nackte, krasse Heidentum» sei, ist noch das Mildeste, was er zu sagen weiß.

Aber eben: So wird heute polemisiert! So wird einem politisch nicht gleichzuschaltenden Denker das Brandmal des «Stalinismus» aufgedrückt und seine Diffamierung vor dem Volke zu erreichen gesucht – von Leuten, die einem Karl Barth nicht einmal das Wasser bieten können! (Weshalb es geradezu erheiternd wirkt, wenn Pfarrer Fiedler von Barth sagt: «Daß er einem Kopf wie dem dieses erstaunlichen Regierungsrats nicht im entferntesten gewachsen sei – das mußte er allerdings inzwischen gemerkt haben.») Es ist allmählich weit gekommen mit der Achtung vor geistiger Freiheit und unabhängigem Denken im Schweizerland! Soll es *noch* weiter gehen?

11. September. *Hugo Kramer.*

Aus den Tagebüchern Kierkegaards

Der archimedische Punkt außerhalb der Welt ist eine Betkammer, wo ein wahrer Beter in aller Aufrichtigkeit betet – und er soll die Erde bewegen. Ja, wenn er da wäre, dieser richtige Beter, so er seine Türe schließt, es ist nicht zu glauben, was er vermag. (1848.)

Geist ist: welche Macht eines Menschen Erkenntnis über sein Leben hat. Der, welcher vielleicht mit einer unrichtigen Vorstellung von Gott dem nachkommt, was diese unrichtige Vorstellung an Selbstverleugnung von ihm verlangt, hat mehr Geist als der, der vielleicht sogar gelehrt und spekulativ die richtige Gotteserkenntnis hat, die aber überhaupt keine Macht über sein Leben ausübt. Menschlich gesprochen ist dieses das Größte, eine solche Tüchtigkeit zu sein, daß man wie unentbehrlich ist für eine ganze Gemeinschaft, ein Reich vielleicht.

Göttlich verstanden ist doch dieses noch größer: mit ebenso großen Gaben, ebenso großem Fleiß – doch wie zum Überfluß in der Welt zu sein, verschmäht von allen Praktischen; denn was also zum Überfluß ist, das ist recht eigentlich zu Gottes Ehre. (1851.)